

Der Steinadler ist eine große Greifvogelart innerhalb der Familie der Habichtartigen. Steinadler besiedeln offene und halboffene Landschaften in der nördlichen Hemisphäre. Sie ernähren sich meist von mittelgroßen, bodenbewohnenden Säugern. Die Art war früher in Europa weit verbreitet, wurde aber systematisch verfolgt, so dass sie heute in Europa nur noch in Gebirgsgebieten vorkommt.



Die Geschlechter des Steinadlers unterscheiden sich in Größe und Gewicht. Das Weibchen kann eine **Körperlänge von 90-100 cm** erreichen; das Männchen ist im Mittel rund 10 cm kleiner. Die **Flügelspannweite variiert zwischen 190 und 210 cm** beim Männchen und zwischen 200 und 230 cm beim Weibchen. Weibchen wiegen 3,8 bis 6,7 kg, die leichteren Männchen 2,8 bis 4,6 kg. Steinadler haben 11 Handschwingen, die äußerste (11.) Handschwinge ist jedoch sehr klein. Die sechste Handschwinge ist mit knapp 60 cm die längste. Die 17 Armschwingen sind zwischen 35 und 40 cm lang. Der Schwanz wird aus 12 Steuerfedern gebildet, die 34 bis 42 cm lang sind.

Grundfarbe des Gefieders ist ein einheitliches dunkles Braun. Der Nacken ist goldgelb. Der Schwanz der erwachsenen Tiere ist braun und mehr oder weniger deutlich mit einigen helleren Bändern durchsetzt. Der Schnabel ist dunkelgrau, die Iris der Augen dunkelbraun. Wie bei allen Arten der Unterfamilie Aquilinae sind die Beine bis zu den sehr kräftigen gelben Zehen befiedert.

Trotz seiner Größe wirkt der Steinadler im Flug meist sehr leicht und elegant. Auffallend ist neben der für Adler typischen starken Fingerringung der Handschwingen der relativ lange, nur leicht gerundete Schwanz. Im Gegensatz zu allen anderen Vertretern der Gattung hebt der Steinadler seine Flügel im Segelflug leicht an, so dass **ein leicht V-förmiges Flugbild** zustande kommt.

Der Steinadler besiedelt die borealen, die gemäßigten sowie die mediterranen Zonen der gesamten Holarktis. Er ist damit der am weitesten verbreitete Vertreter der Gattung Aquila. In der Paläarktis erstreckt sich die Verbreitung im Westen von Schottland in einem breiten Streifen durch Europa und Asien bis Kamtschatka und Japan. Außerdem ist der Norden und Westen Nordamerikas von der Art besiedelt. Durch jahrhundertelange, massive Verfolgung ist die Verbreitung in Europa heute stark zersplittert. In Mitteleuropa sind die Vorkommen des Steinadlers im Wesentlichen auf **den Alpenbogen** und die Karpaten beschränkt.

Steinadler besiedeln offene und halboffene Landschaften aller Art, die ein ausreichendes Nahrungsangebot bieten und Felswände oder ältere Baumbestände für die Nestanlage aufweisen. Sein Lebensraum reicht von alpinen Matten über große Moore mit kleinen Wäldern im Baltikum bis zu Halbwüsten im Norden Afrikas. Große, geschlossene Wälder werden nur randlich besiedelt. Die heutige **starke Konzentration auf gebirgige Landschaften** ist zumindest in Europa eine Folge der intensiven Verfolgung.

Steinadler jagen meist in offenen oder halboffenen Landschaften im bodennahen Flug unter optimaler Ausnutzung jeglicher Deckung. Sie gleiten dabei dicht an

Hängen entlang, über Kuppen und kleine Hügel und versuchen ihre Beute auf kurze Distanz zu überraschen. Häufig jagen sie auch von einem Ansitz aus. Die Beute greifen die Adler meist auf dem Boden oder im bodennahen Luftraum und töten sie mit den außerordentlich kräftigen Zehen und Krallen. Sehr große Beutetiere wie Kitze des Steinbocks oder junge Gämsen greifen sie am Kopf. Der Steinadler schlägt dabei seine Krallen durch die Schädeldecke in das Gehirn. In den wenigen beobachteten Fällen wurden diese großen Beutetiere innerhalb von Sekunden getötet.

Weniger häufig ist die Jagd im freien Luftraum; die Erbeutung von ziehenden Kormoranen ist jedoch zum Beispiel schon mehrfach beobachtet worden. **In Anbetracht ihrer Größe bewegen sich Steinadler in der Luft außerordentlich wendig und schnell,** so wurde mehrfach beobachtet, wie sich ein Steinadler im Flug auf den Rücken drehte und so zum Beispiel einen verfolgenden Kolkraben erbeutete. Steinadler können keine Kadaver im Flug tragen, deren Gewicht das eigene Körpergewicht übertrifft. Schwere Beutetiere zerteilen sie daher und deponieren portionsweise, oder sie fliegen den Kadaver über mehrere Tage an.

Im Kanton Graubünden dominierten zur Brutzeit im Beutespektrum Alpenmurmeltiere mit 60,2 % aller Beutetiere, an zweiter Stelle folgten junge Gämsen mit 8,0 %. Danach folgten Schneehase, Alpenschneehuhn und Birkhuhn mit jeweils 5,2 %. Im schweizerischen Alpenvorland bestand die Nestlings-Nahrung in 4 Revieren vor allem aus Feldhasen (36,2 % aller Beutetiere), danach folgten Hauskatzen (27,5 %), Rehkitze (14,1 %) und Haushühner (8,1%).

Alpenmurmeltiere sind die Hauptbeute des Steinadlers im Alpenraum. Bei großen Beutetieren bleiben die Innereien meist ungenutzt und die Haut wird umgestülpt. Steinadler sind außerordentlich kräftig und sehr geschickt. Sie erbeuten regelmäßig Tiere, die erheblich schwerer sind als sie selbst. **Das maximale Beutegewicht liegt bei etwa 15 Kilogramm.** Im Beutespektrum dominieren meist bodenbewohnende, kleine bis mittelgroße Säugetiere von Ziesel- bis Steinbockkitz-Grösse, Vögel spielen meist nur eine kleinere Rolle. Meist bilden wenige Säugerarten den Hauptteil der Nahrung. Daneben erbeutet der Steinadler jedoch fast alle kleinen und mittelgroßen Säuger und Vögel, die im jeweiligen Gebiet vorkommen. Insbesondere im Süden des Verbreitungsgebietes frisst er auch regelmäßig Reptilien, dort lassen Steinadler ähnlich wie Bartgeier auch Landschildkröten auf Felsen fallen, um so deren harten Panzer zu zerbrechen. Insbesondere im Winter, regional aber auch im Sommer, spielt Aas eine wichtige Rolle in der Ernährung.



Schon früh sahen Menschen den Steinadler nicht nur als „König der Lüfte“, sondern auch als **Jagdkonkurrent** sowie als Feind der Nutztiere. Bereits im 17. Jahrhundert begann die systematische Verfolgung und Ausrottung des Steinadlers, parallel zu Braunbär, Wolf, Luchs, Bartgeier und anderen Beutegreifern. Die Adler wurden in Europa geschossen oder mit Fangeisen und Giftköder gefangen, die Horste wurden ausgenommen und zerstört.

Trotz der intensiven Verfolgung auch im gesamten Alpenraum überlebte der Steinadler dort, da viele Horste unzugänglich und unerreichbar waren. In der Schweiz wurde die Bejagung erst 1953 vollständig untersagt. Intensive Nachstellungen



fanden bis Mitte der 1960er Jahre statt. Etwa ab Mitte der 1970er Jahre setzte im gesamten Alpenraum eine deutliche und nachhaltige Bestandszunahme ein.

Der **Gesamtbestand** in den Alpen wird heute auf 1100-1200 Brautpaare geschätzt. Die Art wird international als „nicht gefährdet“ eingestuft.

Es werden immer wieder Paare beobachtet, die entweder gar nicht anfangen zu brüten oder aber **die Brut sehr früh aufgeben**. In den meisten Fällen ist dies auf Hubschrauber oder Gleitschirmflieger zurückzuführen, welche während der Bebrütungsphase oder in den ersten Lebenswochen der Jungvögel, in denen sie noch nicht zur selbständigen Temperaturregulierung fähig sind, zu nahe an die Horste heranfliegen und die Altvögel zum Abflug bringen. Oftmals kühlen dann bis zur Rückkehr der Eltern die Eier aus und sterben ab, oder die bereits geschlüpften Jungvögel erfrieren.

Der Lebensraum des Wildes ist in den letzten Jahren durch die Aktivitäten des Menschen in höheren Regionen eingeengt worden. Dem Wild bleiben wenige Rückzugsgebiete. Eines davon ist das **Val Frisal**. Hier fühlt sich der Steinadler wohl. Steile Hänge und überhängende Felswände, eine vielfältige Fauna und Flora, der Flembach mit kristallklarem Wasser, die feine Bergluft, die auch zum Sturm werden kann. Das Kistenstöckli auf 2745 m ü. M. Im Val Frisal kann man mit etwas Geduld Gämsen, Rehe, Hirsche, Steinböcke, Murmeltiere, Hasen und den Steinadler sehen - entweder wenn er am Himmel seine Kreise zieht oder einen Hang hinunter gleitet, um ein Murmeltier zu packen, das zu wenig schnell auf den Warnpfeif seiner Artgenossen reagiert.